

Hilmi Gashi – Parlamentspräsident 2025

Muri-Gümligen statt England – wie das Leben so spielt

In diesem Jahr ist Hilmi Gashi von den Grünen Präsident des Grossen Gemeinderates von Muri bei Bern. Der Gewerkschafter hat ein bewegtes Leben und geniesst auch bei politischen Gegnern einen guten Ruf. Er sagt: «Ich möchte helfen, Menschen sichtbar machen, die man sonst nicht so gut sieht».

Dass Hilmi Gashi im Jahr 2025 der «höchste Muri-Gümliger» ist, hat auch mit Zufall zu tun. Aufgewachsen ist Gashi als ältestes von sieben Geschwistern in Atmagjë, einem Dorf in der Nähe von Prizren im Kosovo. Nach seiner Matura studierte Gashi in Pristina Wirtschaft, wegen der Unruhen in seinem Land musste er das Studium nach drei Jahren aber abbrechen. Und eigentlich wollte der gebürtige Kosovare damals in den Semesterferien nach England gehen, um einen Saisonjob zu suchen, landete dann aber dank Bekannten in Bern. «Über die Schweiz wusste ich wenig, mit 14 habe ich Wilhelm Tell auf albanisch gelesen und als Fussball-Begeisterter kannte ich Xamax Neuenburg, das damals im Europacup für Furore sorgte», sagt Gashi und lacht. «Die Erzählungen der Saisoniers, denen ich als Jugendlicher in Kosova begegnete waren auf jeden Fall nicht nur schmeichelhaft für die Schweiz.» Nach seiner Ankunft hatten sich die negativen Erzählungen zum Teil bewahrt. «Ich kam später ohne Netzwerk ins Land und arbeitete zuerst als Maler auf dem Bau und wohnte in einem Haus in Kirchenfeld mit drei weiteren Bauarbeitern in einem Zimmer. Das war schon fast luxuriös. Andere Saisoniers wohnten in schlecht isolierten Barracken am Strassenrand. Öffentliche Plätze in Bern waren wichtig für die Saisoniers. Wir trafen uns am Bahnhof, in der Christoffel-Beiz in der Bahnhof Unterführung oder beim Schach auf dem Bärenplatz», erzählt Gashi. Nur langsam fand er seinen Platz in der Gesellschaft. «Ich hatte Glück und konnte mein Studium an der Uni Freiburg wieder aufnehmen. In meiner WG lebten spannende Menschen aus allen Ecken der Schweiz und ich fand mich immer besser zurecht.» Die Schweiz lernte er zuerst allein und später mit seiner Frau Violeta und den Söhnen Lenart und Endrit beim Wandern und Velofahren und bei zahlreichen Ausflügen und Ferien mit dem Zug oder Postauto durchs ganze Land kennen.

Mit der Familie nach Muri

Später zügelte Hilmi Gashi mit seiner Familie nach Muri. Viele positive Erinnerungen hängen mit dem Fussball zusammen. Der Fussballplatz ist ein guter Begegnungsort, sagt Gashi. «Die Clubs leisten in der Schweiz eine sehr grosse Arbeit bei der Integration.» Engagiert im Elternrat trainierte Gashi denn auch selbst bald Klassen beim Schülercup, später traten Lenart und Endrit beim FC Muri-Gümligen ein. «Als eine Mannschaft aufgelöst werden sollte, weil sie keine Trainer mehr hatte,

meldete ich mich». Hilmi Gashi absolvierte den Trainer-Grundkurs und bildete sich mit Tutorials im Internet weiter. Auch in der Freizeit gilt für Gashi: Unvorbereitet gibt's nicht. In seiner Jugend war er selbst polysportiv unterwegs, spielte Fussball, Basketball, Tischtennis und Kampfsport. «Ich brauchte immer viel Bewegung. Noch heute kommen mir die besten Ideen eher bei einem Spaziergang im Wald als am Schreibtisch.» Und wenn Gashi Zeit findet, hört er gerne eher innovativen Alternativrock, er spielt auch selbst Gitarre.

Keine Abstimmung verpasst

«Ich war immer ein politischer Mensch», erzählt Gashi. «Nach meiner Einbürgerung im Jahr 2008 habe ich mich dann

vermehrt persönlich engagiert. In Bern suchte ich politischen Anschluss und fand diesen im Grünen Bündnis. Einerseits durch Bekanntschaften und andererseits hatte ich damals die grössten politischen Schnittmengen mit dem GB.» Durch sein Engagement in der Integrationspolitik und seinen Job bei der Gewerkschaft Unia würde Gashi heute wohl auch gut zur SP passen. Seit seiner Einbürgerung hat Hilmi Gashi noch keine Abstimmung verpasst, darauf ist er stolz. Die politische Teilhabe empfindet Gashi als Privileg und er möchte sie darum auch Ausländerinnen und Ausländern, die hier wohnhaft sind, ermöglichen. «Viele setzen sich beruflich oder auch gesellschaftlich, erledigen ihre Pflichten, bezahlen Steuern, um dann zu merken,

dass sie nicht abstimmen dürfen. Gegen diese und andere strukturelle Barrieren setze ich mich ein. Ich möchte helfen, Menschen sichtbar machen, die man sonst nicht so gut sieht.» Ausserhalb der Gemeinde und des Muriger Parlaments engagiert sich Hilmi Gashi bei der «Vierviertel-Initiative» im Verein und im Initiativ-Komitee. «Es geht darum, die 25% der Menschen ohne Schweizer Pass in den politischen Diskurs einbauen. Das stärkt unsere direkte Demokratie und macht sie inklusiver.» Die Migrantinnen seien keine homogene Gruppe, sie hätten verschiedene Meinungen, auch politisch, genau wie die Gesellschaft, die bereits hier lebe, sagt er. «Ich kenne Kosovaren, die politisieren in der SVP, andere bezeichnen sich als liberal oder orientieren sich links. Ich persönlich finde politisches Engagement wichtig, aber ich habe auch Verständnis für jene, die es nicht tun.»

«Höchster Muri-Gümliger»

Bei der ersten Parlamentssitzung des Jahres wurde er einstimmig als Präsident des Grossen Gemeinderates gewählt – seine Frau und die beiden Söhne waren in der Aula des Schulhauses Moos zugegen – und ist jetzt ein Jahr lang der «höchste Muri-Gümliger». Bei seiner kurzen Eröffnungsrede sagte Gashi, dass er vor drei Jahrzehnten bei seiner Ankunft in der Schweiz nie damit gerechnet hätte, einst Parlamentspräsident einer Gemeinde wie Muri bei Bern zu werden. «

Gashi geniesst in der Lokalpolitik weit über Parteigrenzen hinweg einen guten Ruf als umsichtiger und stets dossier-sicherer Politiker. Geschätzt werden neben seiner ruhigen Art auch die Fähigkeit, zuzuhören und andere Meinungen zu akzeptieren. Gute Voraussetzungen für die anspruchsvolle Aufgabe, die GGR-Sitzungen zu leiten. «Ich möchte zusammen mit dem Ratsbüro eine positive Diskussionsbasis ermöglichen und die Debatten mit Bedacht leiten. Dass bedeutet für mich, gut planen und vorbereiten, damit das Parlament den Fokus auf die Inhalte und nicht auf Formalitäten legen kann. Selbstverständlich werde ich ein Ratspräsident für alle sein und mich politisch neutral verhalten»

Dass er das gut kann, hat er dann sogleich bewiesen. Dabei war es eine schwierige und für den Monat Januar aussergewöhnlich lange Sitzung, die Gashi aber bis zum Ende um 23.30 Uhr souverän geleitet hat.

Peter Pflugshaupt



«Der Fussballplatz ist ein guter Begegnungsort!» Hilmi Gashi auf dem Sportzentrum Füllerich. Bild: pp

Für Gesundheit und Wohlbefinden

NEUE APOTHEKE MURI



Gratistelefon: 0800 80 80 74

Grosser Gemeinderat

Budgetdiskussion und Wahlen

Die erste GGR-Sitzung des Jahres dauerte ungewöhnlich lang. Neben der erneuten Diskussion über das Budget standen die Wahlen für das Ratsbüro und die Kommissionen im Zentrum.

Die Legislatur 2025 bis 2028 wurde durch eine Rede von Gemeindepräsident Jan Köbeli und einer Schweigeminute für den Ende vergangenen Jahres verstorbenen Werner Martignoni, erster vollamtlicher Gemeindepräsident von Muri bei Bern eröffnet. Köbeli begrüsst mit Laura Bircher (abwesend) und Bernhard Häuselmann zwei neue Mitglieder des Gemeinderates und elf neue Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Der neue Gemeindepräsident appelliert an den gegenseitigen Respekt und daran, dem negativen Trend der Polarisierung in den Parlamenten auf der ganzen Welt entgegenzutreten. «Es geht darum Gemeinsamkeiten zu finden, statt Unterschiede zu suchen», sagte Köbeli.

Budgetfragen geklärt

Nach den Wahlen des Ratsbüros, neuer Ratspräsident ist der Grüne Hilmi Gashi (siehe Porträt auf Seite 6) – 1. Vizepräsidentin ist Gaby Grossen vom forum und 2. Vizepräsidentin Johanna Schenk von der FDP –, den Stimmenzählern und den Kommissionsmitgliedern wurde das mit Spannung erwartete Traktandum zum Budget behandelt. Bei dieser vorbehaltenen Beschlussfassung zur Steueranlag bei einer Ablehnung

des Budgets in der Volksabstimmung vom kommenden 9. Februar ging es darum, Zeit zu sparen. Das Parlament nahm den Vorschlag des Gemeinderates an und der Kompromissvorschlag (Steuersenkung auf 1,12 statt der bisherigen 1,14) der SP fand keine Mehrheit. Sollte das Stimmvolk im Februar «Nein» zum Budget sagen, findet nun also bereits am 23. März eine weitere Abstimmung für ein neues Budget mit reduziertem Steuersatz von 1,09 statt. Die FDP hatte gegen das ursprüngliche Budget das Referendum ergriffen und die nötigen Unterschriften rasch gesammelt. Im GGR wiederholten die FDP und auch die SVP die Argumente für eine moderate Steuersenkung und unterstrichen, dass keine Investitionen gestrichen würden, sondern lediglich zu viel bezahlte Steuern «zurückbezahlt» und unnötigen Reserven abgebaut würden. Die anderen Parteien bleiben aufgrund des grossen Investitionsvolumens ebenfalls bei ihrer Argumentation und sprachen sich gegen eine Steuersenkung aus. Grundsätzlich wurden von verschiedenen Parteien Bedenken zum Vorgehen geäussert. Es sei in der Tat unglücklich, dass vor dem Volksent-

scheid noch einmal im Parlament über eine Steuersenkung und deren Höhe debattiert wird, ohne dass diese in der Abstimmungsbotschaft so erwähnt wird, erklärte zum Beispiel Franziska Grossenbacher von den Grünen. Dagegen sei es begrüssenswert, dass der «budgetlose Zustand» so verkürzt werde. In den Gängen, vor und nach der Sitzung, hörte man von verschiedenen Seiten, dass es eventuell einmal an der Zeit wäre, grundsätzlich darüber zu diskutieren, ob das Budget im Rat nicht früher im Jahr traktandiert oder generell jedes Jahr im Frühherbst dem Volk zur Genehmigung vorgelegt werden sollte.

Nach zum Teil hitzigen Voten zu den restlichen Traktanden wurde klar, dass nicht alle Ratsmitglieder die mahnen- den Worte von Gemeindepräsident Jan Köbeli und Ratspräsident Hilmi Gashi zu Beginn des Abends verstanden hatten. Bleibt zu hoffen, dass dies nur der Jahreszeit – schliesslich fand die Sitzung nur einen Tag nach dem «Blue Monday», dem statistisch traurigsten Tag des Jahres – oder der späten Stunde geschuldet war.

Peter Pflugshaupt

Zeugenaufruf: Raub durch unbekannte Täterschaft

Überfall auf Spital Siloah

Am Freitagabend haben zwei unbekannte Männer eine medizinische Einrichtung in Gümligen beraubt. Es wurde niemand verletzt. Die Kantonspolizei Bern hat Ermittlungen aufgenommen und sucht Zeugen.

Die Kantonspolizei Bern hat am Freitag, 24. Januar 2025, kurz nach 19.30 Uhr, die Meldung erhalten, dass es in Gümligen (Gemeinde Muri bei Bern) zu einem Raub gekommen sei. Gemäss ersten Erkenntnissen betreten zwei unbekannte Männer eine medizinische Einrichtung an der Worbstrasse, bedrohten eine Angestellte mit

einer Waffe und forderten die Herausgabe von Geld. Anschliessend verliessen sie die medizinische Einrichtung und flüchteten mit Bargeld zu Fuss in unbekannte Richtung. Es wurde niemand verletzt. Nach Informationen der «Lokal-Nachrichten» handelt es sich bei der medizinischen Einrichtung um das Spital Siloah.

Die mutmasslichen Täter trugen zum Tatzeitpunkt dunkle Kleidung, Masken und dunkle Sonnenbrillen mit kleinen Gläsern. Sie sprachen Berndeutsch. Einer der Männer führte eine Waffe mit sich.

Die Kantonspolizei Bern hat Ermittlungen aufgenommen und sucht Zeugen. Personen, die Angaben zum Raub machen können oder sachdienliche Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 031/638 81 11 zu melden.

Das Wort zur Woche

Andreas Egger, Geschäftsführer Bärtschiuh in Gümligen



Neues Jahr, neues Glück

Ich versuche, zum Jahreswechsel immer einen grossen Bogen um alle medialen Jahresrückblicke zu machen. Kriege und Katastrophen aller Art werden für diejenigen noch einmal kompakt zusammengefasst, die zwölf Monate in einer Höhle verbracht haben. Als ebenso schlimm empfinde ich auch die Ausblicke auf das neue Jahr. «Das ändert sich im Jahr 2025» heisst es dann jeweils. Steigende Kosten für dies, Machtwechsel dort: Hoffnungsvolle Töne hören sich irgendwie anders an. Dass «wir» die Österreicher ständig beim Skifahren schlagen, ist halt auch ein eher schwacher Trost.

Veränderung an sich ist ja überhaupt nichts Böses. Gerade auf globaler Ebene beschleicht uns aber doch alle stetig das Gefühl, dass es immer noch schlimmer werden wird.

Dazu kommt, dass wir es immer wieder schaffen – da gehe ich selbst regelmässig mit schlechtem Beispiel voraus –, uns selber das Leben mit Problemen schwerer zu machen, welche in geschätzten 99% der Regionen dieser Welt eigentlich gar keine wären. Auch wenn das Blaue Bähnli nämlich mittlerweile ein rotes Tram ist oder nur weil die Bevölkerung dem Gemeindepräsidenten denselben Farbwechsel verordnet hat, ist uns der Himmel in den ersten Wochen des neuen Jahres noch nicht auf den Kopf gefallen. Beim Teutates!

Ich wünsche Ihnen allen ein fantastisches neues Jahr. Vielleicht wird es ja eines, auf welches wir in elf Monaten dann doch sehr gerne noch einmal zurückblicken.

PD/red

Reklame

Surf Local | jetzt schnellstes Internet für CHF 34.–/Monat

